

Erebia manto Esp.

Von Dr. Leop. Müller, Linz.

Schluß.

Herbst beschreibt VIII, S. 185, als *maccabaeus* einen Falter, der sonst ohne weiteres auf die Mittelform von *manto* (meine *mantoides*) gedeutet werden könnte, fügt aber an auffälliger Stelle bei: „Das Vaterland ist Indien“*). — Bei der kurz danach fast im Wortlaute Espers folgenden Beschreibung der *manto* Esp. kommt Herbst auf seinen *maccabaeus* zurück und bemerkt, daß der äußerliche Unterschied zwischen beiden Arten eigentlich nur in der weit reicheren Zeichnung der Hfl.-Unterseite bei *manto* bestehe; ein Vergleich mit *mantoides* Esp. fehlt. — Auch die Abbildung bei Herbst könnte auf eine *manto*- oder *mantoides*-Form bezogen werden, nur die Stellung der gelben Flecke auf der Hfl.-Oberseite ist nicht *manto*-mäßig; dies kann natürlich auch ein bloßer Zeichnungsfehler sein, die Abbildung ist wohl auch sonst nicht besonders gelungen. — Warrens Feststellung, daß es in Indien keine *manto*-artige Erebien gibt, dürfte wohl richtig sein, desgleichen die darangeknüpfte Folgerung, daß Herbst von seinem Lieferanten durch eine falsche Herkunftsangabe getäuscht wurde. Immerhin ist auch diese letzte Annahme schon nicht mehr ganz sicher, wie aus der Bemerkung des Freih. v. d. Goltz hervorgeht, der eine Beziehung zur indischen Art *Paralasa kalinda* für möglich hält, bezw. die Zugehörigkeit zu einem indischen Falter als erwiesen bezeichnet (allerdings ohne Quellenangabe!).

Der springende Punkt ist die Bedeutung, welche die Herkunftsangabe in jedem einzelnen konkreten Falle besitzt. Wenn sie als integrierender Bestandteil der Beschreibung aufgenommen wurde, aber falsch ist, gibt es kein Tier, bei dem alle wesentlichen Merkmale zutreffen; die Beschreibung ist daher konsequenterweise als undeutbar abzulehnen; dies ist auch kein Unglück und nicht ungerecht, der Autor hätte sich eben nicht täuschen lassen sollen. In anderen Fällen kann die Herkunftsangabe eine bloß akzessorische Bedeutung haben; in solchen Fällen wird eine irrige Angabe als nicht vorhanden betrachtet werden können, wie dies Warren annimmt; auch bei geringen Fehlern, z. B. Tirol statt Schweiz u. dgl., wird man darüber hinweg gehen können. Es ist also zu untersuchen, welcher dieser beiden Fälle bei *maccabaeus* Hbst. vorliegt. Man wird sich für den ersten Fall entscheiden müssen. Herbst war sich der äußern Ähnlichkeit seines *maccabaeus* mit *manto* Esp. vollkommen bewußt; er dachte nicht entfernt daran, etwa eine bloße Varietät oder Aberration von *manto* Esp. zu beschreiben, am allerwenigsten eine Rasse dieser Art; für die Beschreibung war ausschließlich die Herkunftsangabe maßgebend! Hierfür spricht auch die Wahl des Namens selbst, denn einen derartigen orientalischen Namen hätte Herbst für eine alpine Form gewiß nicht gewählt. Herbst war also überzeugt davon, einen indischen Schmetterling vor sich zu haben und hat ihn nur deshalb überhaupt beschrieben! Über

*) „Indien“ ist auch in der Originalbeschreibung fettgedruckt!

diesen Punkt darf sich auch die Auslegung nicht hinwegsetzen; die Beschreibung ist also tatsächlich undeutbar, der Name unverwendbar.

Die praktische Unverwendbarkeit des Namens *maccabaeus* geht auch daraus hervor, daß dieser Name im Laufe der Zeit (seit 1800) nicht weniger als fünf grundverschiedene, aber allesamt falsche Auslegungen erfahren hat, wie ich in meiner Abhandlung ausführlich dargestellt habe; Herr B. C. S. Warren fügte nun eine sechste Auslegung bei, die ebensowenig anerkannt zu werden vermag. —

Die Hauptformen der alpinen *Erebia manto* Esp. lassen sich also abschließend wie folgt zusammenfassen:

1. Die entwicklungsgeschichtlich wahrscheinlich älteste Form ist die dunkelste Form mit Metallglanz; sie ist in den hohen Gebirgen der Schweiz vorherrschend, kommt lokal auch im mittleren Teile der übrigen Alpen, u. zw. in allen drei Ketten vor, fehlt aber in den Ostalpen. Wenn der Name *pyrrha* Frr. (nec F.) vermieden werden soll, ist ein gänzlich neuer, aber auf keinen Fall *mantoides* Esp. zu wählen. Ihre extreme Höhenform ist die kleinere *pyrrhula* Frey mit grundsätzlich gleicher, aber lokal noch beschränkterer Verbreitung. — Fruhstorfers Deutung auf Melanismus dürfte unrichtig sein.

2. Die Entwicklung ist ostwärts in der Richtung zur Aufhellung vor sich gegangen. Am häufigsten ist die Form mit mittelstarker Färbung und Zeichnung (meine *mantoides* Esp.); sie ist über das ganze Alpengebiet verbreitet. Ihre extreme Entwicklung findet die Art in den Ostalpen; diese Extremform (meine *manto* Esp.) bildet dort stellenweise eine Lokalform, kommt aber auch in den mittleren Alpen nicht allzuseiten als Aberration vor und scheint in den westlichen Alpen zu fehlen. Die Extremform ist zugleich die namenstypische Form; die Mittelform muß allenfalls einen neuen Aberrationsnamen, darf aber auf keinen Fall die Bezeichnung *maccabaeus* Hbst. erhalten.

3. Als Zwischenform zwischen 1 und 2 wird vielleicht die Schweizer Form der mittleren Höhenlagen gelten können, welche von 1 die dunklere Färbung, aber ohne Metallglanz, von 2 dagegen die sonstigen Eigenschaften (Größe, Aufhellungstendenz usw.) übernommen hat. Näheres über diese Form wäre erst noch festzustellen.

Was die Nebenformen anbelangt, so soll hier nicht näher darauf eingegangen und bloß bemerkt werden, daß die Darstellung im Seitz Suppl. 1930 nicht in allen Punkten zutreffend ist. So kommt die ganz zeichnungslose ab. *caecilia* Hb. keineswegs überall als Aberration vor, sondern ist auf die dunkle westliche Form, aber keineswegs bloß auf die Schweiz beschränkt; es gibt keine „ausgeprägtesten“ Stücke, denn minder ausgeprägte sind eben keine *caecilia* Hb.; eine wohlwollende Interpretation, wie sie in Sammlerkreisen bei dieser Form und der wohl noch selteneren ab. *bubastis* Meissner üblich wurde, kann nicht anerkannt werden. — *Ocellata* Wagn. ist nirgends, auch nicht im Oetschergebiete Lokalform, sondern überall bloß Aberration; sie kann örtlich und jahrweise häufiger auftreten und ist auf den Bereich der lichten Form

beschränkt; sie ist keine Ueberleitung zur Nennform *manto*, welche letztere vielmehr auch punktlos auftreten kann. — Daß die Nennform *manto* bis in die Nähe von Wien fliegt, ist etwas euphemistisch ausgedrückt; ihr nächstes Vorkommen am „Wiener“-Schneeberg ist immerhin über 70 km Luftlinie von Wien entfernt; in der Nähe von Wien gibt es auch kein Hochgebirge. — Die ab. *trajanus* Horm. unterscheidet sich von der Nennform weit tiefergehend als durch das bloße Fehlen der Wurzelflecke auf der Hfl.-Unterseite; diese sind auch beim ♂ der Nennform nicht die Regel und bei der Mittelform (meiner *mantoides*) sogar eine seltene Ausnahme.

Noch einmal die Erebien der Waldkarpathen.

Eine Entgegnung von D. h. c. Frhr. von der Goltz, Koblenz.

Herr Warren hat mehrfach Anlaß genommen, meine Ausführungen über Erebien unter seine kritische Lupe zu nehmen. Er hat sogar die Gründlichkeit meiner Untersuchungen über *Er. ligea* und *euryale* bezweifelt (Entom. Record 1930, p. 145—148). Offenbar hat er dabei noch gar keine Kenntnis gehabt von meiner Veröffentlichung über *ligea* und *euryale* in der Iris 1926, S. 69—98. Auf diesen Angriff werde ich ihm ausführlich antworten, sobald meine stark in Anspruch genommene Zeit dies erlaubt. Heute möchte ich nur ein paar Worte zu der Frage *ligea* - *meridionalis* - *carthusianorum* sagen.

Als ich die Form *meridionalis* aufstellte, habe ich mein Manuskript vorher unserem Altmeister Püngeler-Aachen zur Begutachtung vorgelegt. Er stimmte meinen Ausführungen im allgemeinen zu, erhob aber ebenso wie Herr Warren den Einwand, ob *meridionalis* sich nicht mit *carthusianorum* Fruhst. decke. In mündlicher Erörterung ließ er sich aber von der Berechtigung meiner Aufstellung überzeugen, und schloß unsere Unterredung mit seiner Erklärung: „Nun, dann werde ich meine *ligea*-Stücke demnächst entsprechend umetikettieren.“ Der Tod hat ihn an der Ausführung dieser Absicht gehindert.

Entscheidend ist für die schwebende Frage m. E. zweierlei. Einmal ist Fruhstorfer bei der Aufstellung seiner Rassen *nikostrate*, *permagna*, *siscia* und *carthusianorum* (Soc. entom. 1909, S. 124/5) nicht von der skandinavischen Nennform, sondern von der Form seiner Hauptsammelgebiete (Alpen, Deutschland) ausgegangen, also von eben der Form, der ich den Namen *meridionalis* gegeben habe. Diese und die Nennform waren damals (1909) noch gar nicht differenziert. Wo er seine neuen Rassen charakterisiert, gibt er daher die Unterscheidungsmerkmale von der für ihn heimischen *meridionalis* an. Und zweitens: nach der von Warren wörtlich angeführten Urbeschreibung ist *carthusianorum* besonders reich geaugt, die Binden bei beiden Geschlechtern sind gleichmäßig braunrot und die Binde der Hflgs. reicht beim ♀ bis in den Analwinkel. Bei *meridionalis* ist letzteres fast nie der Fall, die Geschlechter weichen nicht selten deutlich in Richtung einer gelbroten Färbung der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1932/33

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Leopold

Artikel/Article: [Erebia manto Esp. Schluß. 187-189](#)